

Familien-Detektivin verrät ihre Tricks

Susanne Panter bringt Menschen zusammen, deren Wege sich getrennt haben. Die Geheimnisse, die sie dabei aufdeckt, gehen auch ihr zu Herzen

Vor knapp 20 Jahren gründete Susanne Panter den ersten privaten Personensuchdienst in Deutschland: „Wiedersehen macht Freude“. Sie hilft, wenn jemand Freunde von früher, eine alte Liebe oder verschollene Familienangehörige sucht. Ihre erstaunliche Erfolgsquote: Mehr als 90 Prozent – das hat sie auch ihrer sympathischen Ausstrahlung und ihrem offenen Lächeln zu verdanken. Sie versteht es, Vertrauen aufzubauen und Menschen zu motivieren, sie bei der Suche zu unterstützen. Wir fragten die 52jährige nach ihrem Berufsgeheimnis.

■ **Wie kamen Sie auf die Idee, Personensucherin zu werden?** Ich wollte 1996 ein Klassentreffen organisieren und entwickelte mit einer Freundin die Idee, das beruflich zu machen. Das war schnell erfolgreich.
■ **Welche Fälle übernehmen sie besonders gern?**

Jeder aktuelle Fall ist spannend. Besonders berührt es mich, wenn ich Familien zusammenbringen kann. Dahinter stecken oft jahrelange Unsicherheiten: Warum bin ich, wie ich bin? Wem sehe ich ähnlich? Warum hat mein Vater oder meine Mutter mich verlassen? Es sind wunderbare Momente, wenn Menschen Klarheit über ihre Familie bekommen.

Puzzlearbeit durch die ganze Welt

■ **Dann wirkt Ihre Arbeit auch ein bisschen therapeutisch?**

Zumindest kann ich helfen, Beziehungen wieder herzustellen. Familie und Freunde sind Werte, die immer wichtiger werden. Beziehungen bestimmen unser ganzes Leben, auch unser Wohlbefinden.

■ **Wie gehen Sie bei Ihrer Recherche vor?**

Wir beginnen mit dem, was wir vorfinden: Ein Name, ein Foto, ein Datum... Dann wenden wir

Unsere Expertin

Susanne Panter (52) ist ausgebildete Mediatorin, verheiratet und hat einen sechsjährigen Sohn. Mehr Informationen über ihre Arbeit als Personensucherin: www.wiedersehenmachtfreude.de Für die Suche nach leiblichen Angehörigen, z. B. bei Adoption: www.herkunftsberatung.de



uns an Melde- und Standesämter, fragen nach Adressen. Wir spüren den Wohnorten nach, fragen Nachbarn. Es ist eine Puzzlearbeit, die oft bis ins Ausland führt. Man muss beharrlich sein, einfühlsam und bei Behörden auch mal bissig.

■ **Gab es auch in Ihrer Familie vermisste Angehörige?**

Ich habe drei Halbgeschwister, einen Stiefbruder, meinen Vater habe ich erst mit 18 Jahren kennengelernt. Viele Situationen, die ich miterlebe, gibt

es in ähnlicher Weise auch in meiner Familie.

Einfühlsam, beharrlich, bissig

■ **Lehnen Sie Aufträge ab?**

Ich würde niemanden suchen, nach dem polizeilich gefahndet wird und keinen Ehemann, der seine Ehefrau verlassen hat. Wir sind keine Privatdetektive: Wer nicht gefunden werden will, wird nicht behelligt.

FOTOS: KAI KAPITAN; SVR; SÜDWESTRUNDFUNK; SHUTTERSTOCK



Gisela Diemerts Mutter stammt aus Gleiwitz

Fall 1

Sie findet eine neue Familie in Polen

Gisela Diemert (70) aus Pirmasens wird mit 9 Monaten adoptiert. Von ihrer leiblichen Mutter besitzt sie nur ein 70 Jahre altes Foto und das Wissen, dass sie

in Gleiwitz (Polen) geboren wurde. Mit Hilfe einer polnischen Mitarbeiterin findet Susanne Panter die Sterbeurkunde ihrer Mutter: Sie war erst wenige Monate zuvor gestorben. Vor 70 Jahren hatte sie als Haushälterin bei dem Unternehmer Julius Rother gearbeitet, der sie schwängerte. Später heiratete sie und lebte schließlich die letzten Jahre bei ihrer Tochter.

Als Gisela Diemert ihrer Halbschwester Ruscha in die Arme fällt, ist das Eis sofort gebrochen. „Warum so spät?“, fragt Ruscha, denn die beiden Brüder sind bereits gestorben. Die beiden tauschen Fotos aus, Gisela lernt die Kinder und Enkel ihrer Geschwister kennen. Sie erfährt, dass ihre Mutter sie damals aus der Pflegefamilie zurückholen

wollte, aber kein Geld dafür hatte. Sie hat nun eine große Familie und auch ihre Schwester freut

sich: „Wenn wir so gute Gene wie unsere Mutter haben, bleibt uns noch viel Zeit miteinander!“



Susanne Panter (l.) machte sich mit Gisela Diemert auf den Weg nach Polen

Fall 2

Der Vater stirbt als Frau

Bei diesem Fall kommt es zu keinem Treffen – trotzdem ist für Susanne Panter diese Suche unvergesslich: Lothar K. (59) sucht seinen Vater, weil er sich eine Versöhnung wünscht. Sein Vater versuchte nach der Scheidung oft, Kontakt zu ihm aufzunehmen, doch Lothars Mutter blockte rigoros alles

ab. Nach dem Tod seiner Mutter bekommt Susanne Panter den Suchauftrag. Schnell steht fest: Der Vater ist tot – doch im Sterberegister taucht er nicht auf. Ein ehemaliger Nachbar gibt endlich den entscheidenden Hinweis: Er starb nicht als Mann, sondern als Frau. Nach einer Geschlechtsumwandlung hatte er sich einen weiblichen Vornamen zugelegt. Lothar K. weiß nun, warum seine Mutter keinen Kontakt wollte: Sie war konservativ erzogen und schämte sich für ihren Ex-Mann.

Fall 3

Als Säugling von der Stasi gestohlen

Noch immer gibt es Fälle, die in der ehemaligen DDR beginnen. Ein Beispiel dafür ist der Fall von Sabine K. (55): Noch auf der Entbindungsstation sagt man ihr, dass ihr Baby an einer Infektion gestorben sei. Doch Sabine K. zweifelt bis heute daran: „Er sah gesund aus, hatte keine Kanülen. Ich wollte mein Kind sehen, doch das war nicht möglich.“ Viele Jahre später sieht sie in Berlin einen jungen Mann, der ihrem zweiten Sohn Dennis überraschend ähnelt. Sie ist sich nun sicher: „Mein Sohn wurde von der Stasi gestohlen und zur A-



Die Stasi in der Ex-DDR machte keinen Halt vor Kindesentführungen

doption freigegeben, weil ich regimekritisch war.“

Mit einem aktuellen Foto von Davids Bruder versucht sie nun, ihr verlorenes Kind zu finden: Vielleicht erkennt ja jemand die Ähnlichkeit? Ob er wirklich noch lebt, weiß sie nicht. Susanne Panter hilft ihr derzeit mit Tipps und ihren guten Kontakten bei der Suche.

Fall 4

Eine späte Begegnung mit dem eigenen Ich

Beate S. aus dem Rheinland wächst bei ihrer Mutter und ihrer Großmutter auf. Mit 16 will sie ihren Vater kennenlernen und sucht nach ihm – vergeblich. Dann beauftragt sie Susanne



Beate S. fuhr nach Paris, um ihren Vater zu treffen

Panter, die bei Behörden hartnäckig recherchiert: Jugendamt, Standesamt, Betreuungsgericht... Endlich der Hinweis auf eine Adresse aus dem Jahr 1987, dem Geburtsjahr von Beate S. Eine freie Mitarbeiterin von Susanne Panter findet über eine Nachbarin die aktuelle Adresse des Vaters. Einfach ist die Kontaktaufnahme jedoch nicht: Der Vater ist gläubiger Muslim und seine Familie soll nicht wissen, dass er eine uneheliche Tochter hat. Susanne Panter arrangiert ein Treffen in Paris, über das Beate S. später sagt: „Ich hatte das Gefühl, dass mein eigenes Ich auf mich zu läuft.“ Sie ist glücklich, ihn kennengelernt zu haben – auch wenn sie ihn vielleicht nie wiedersehen wird.

Fall 5

Ein wichtiger Hinweis kommt vom „Tatort“

Ein aktueller Fall von Susanne Panter zeigt, dass Liebe manchmal nie vergeht. Ein Malermeister (55) verliebt sich in den 60er Jahren in eine Frau, die als Barkeeperin arbeitet. Viel weiß er nicht von ihr: Den Vornamen, dass sie im Kino

„Saturday night fever“ sahen und dass ein bekannter „Tatort“-Schauspieler ihn um diese Frau beneidete. Susanne Panter wendet sich an den Schauspieler und bekommt von ihm Informationen, die hoffentlich bald bei der Suche helfen.